

Die Situation in Fläche 5

Die Situation in Fläche 5 scheint vollkommen aus dem Kontext gerissen zu sein, wenn man dies mit den Gegebenheiten in den Flächen 1, 2 und 4 vergleicht. In diesen Flächen wurde bereits in geringer Tiefe eine kulturhistorische Ebene mit dementsprechendem Befundaufkommen wie Hausgrundrissen von Steingebäuden erreicht. Ganz anders sah die Situation in Fläche 5 aus. Auf moderater Höhe von ca. 0,5 m unter der Geländeoberkante wurde eine Auffüllschicht freigelegt, die bis auf zwei Ausnahmen die gesamte Fläche bedeckte (Abb. 30a und b). Die Ausnahmen waren zwei Befunde, die die sonst homogene Schicht durchstießen. Ein Befund war der Keller an der Grenze zur Fläche 4, der bereits zuvor beschrieben wurde. Die andere Ausnahme war ein Brunnen, der als Anlass genommen wurde, auf dieser Höhe das Planum 1 zu definieren.

Ein Brunnen auf Höhe von Planum 1

Etwa mittig am Nordrand von Fläche 5 wurde beim Abtiefen ein Brunnen entdeckt. Es handelte sich um einen Ziegelbrunnen (Durchmesser: 1,33 m), der mit Normziegeln mit den Maßen 0,13 x 0,17 x 0,05 m errichtet wurde. Die Ziegel waren durch Mörtel miteinander verbunden. Die Tiefe des Brunnens konnte nicht ermittelt werden, da er bereits minimal unterhalb von Planum 1 mit Beton verfüllt war. Dies könnte in Zusammenhang mit dem Bau des alten Pfarrheims an dieser Stelle Mitte des 20. Jahrhunderts stehen. Als dieses Gebäude gebaut wurde, wurde der ältere Brunnen verschlossen. Neben dem eigentlichen Brunnen wurde auch die Baugrube (Befund 222) von Befund 221 (so der Datenbankeintrag, unter der der Brunnen geführt wird) dokumentiert. Diese ovale Baugrube wurde mit einem gelben Lehmboden verfüllt. Aufgrund der Baustruktur mit den Normziegeln ist davon auszugehen, dass der Brunnen im 19. Jahrhundert errichtet wurde. Durch Archivarbeit konnten mehrere Gebäude in diesem Bereich um das Jahr 1837 ausfindig gemacht werden. Es ist demnach wahrscheinlich, dass der Brunnen zu einem oder mehreren dieser Häuser gehörte.²⁸

Das Planum 2

Das Planum 2 lag durchschnittlich 2 – 2,5 m unterhalb der Geländeoberkante. Bis auf diese Tiefe reichte die Füllschicht, die im Planum 1 dokumentiert wurde. Insgesamt war die beobachtete

²⁸ Vielen Dank an Klaus Steinkamp für seine Studien und Archivarbeit zum historischen Cloppenburg / Krapendorf.

Situation weiterhin seltsam. Es wurden im westlichen Bereich der Fläche keine Befunde festgestellt, dafür umso mehr in größerer Anzahl im östlichen Teil (**Abb. 31**). Zudem war schnell deutlich geworden, dass die Befunde in erster Näherung in das Mittelalter datierten. Diese Beobachtung warf diverse Fragen auf, wie zum Beispiel die Frage nach spätmittelalterlichen beziehungsweise neuzeitlichen Befunden. Diese hätten sich über diesen Befunden befinden müssen, aber dort wurde nichts beobachtet. War eventuell dieser ganze Zeithorizont beim Einbringen der dicken Füllschicht komplett zerstört worden, sodass es heute keine Spuren dieser Epochen mehr gab? Die Ausgräber standen vor einem Rätsel und dieses Rätsel wird nun Stück für Stück gelöst.

Ein großes Problem bei den nun folgenden Beschreibungen und Analysen ist, dass die Befunde nur im Planum dokumentiert wurden, die Untersuchung des Tiefenaufbaus, also das Anlegen von Profilen, ist nicht erfolgt, da bereits bei etwa 1,5 m die maximale Bautiefe erreicht war und beim weiteren Abtiefen nur noch nach einem tragfähigen Boden gesucht wurde. Dieser war mit dem Planum 2 erreicht. Einzige Ausnahme dieser Situation war der Befund 261, etwa zentral in Fläche 5 gelegen (**Abb. 32**). Bei diesem Befund, zu dem keine Daten im Befundkatalog im Planum vorliegen, handelte es sich um eine großflächige Grube, die aufgrund der eingemessenen Daten auf ca. 3,00 x 2,50 m gemittelt werden konnte.²⁹ Hier wurde die nötige Standfestigkeit nicht erreicht und deshalb durfte an dieser Stelle ein Profil angelegt werden, da der Befund im Rahmen der Baumaßnahme zerstört werden musste. Die kreisrunde Ausbruchgrube, so die Beschreibung von Befund 261, entpuppte sich aber nicht als einfache Grube. Im unteren Bereich offenbarte sich ein Holzkastenbrunnen, der noch sehr gut erhalten war. Mehrere Steine stützten eine Kastenkonstruktion ab (**Abb. 33**). Der annähernd quadratische Kasten hatte eine Seitenlänge von ca. 1,10 m. Die Eckpfosten bestanden aus Kanthölzern und die Bretter aus bearbeiteten Rundhölzern. Die Grabungsleitung ging zunächst aufgrund der Keramik und Form der Befunde von einem früh- bis hochmittelalterlichen Besiedlungshorizont aus. Im Grabungsbericht findet sich hierzu folgender Passus: „Es konnte eine Dendroprobe genommen werden, die auf das Fälljahr 1600 datiert wurde. Die Keramikfunde aus den umliegenden Erdbefunden sind hingegen als Kugeltopfware eher des 11. Jh. oder um 1100 zu bestimmen. Somit hat der Brunnen nichts mehr mit der hochmittelalterlichen Hofsiedlung zu tun.“ Diese These ist meines Erachtens aber nicht haltbar.

Für die Widerlegung der These sind 38 Funde für die Datierung heranzuziehen. Nicht alle dieser Funde eignen sich für eine Datierung: So umfassen die Funde Steine, Silex und Schlacke. Diese Funde sind aus der datierfähigen Masse an Funde zu entfernen, ebenso wie die Funde aus dem Brunnen, der ja dendrochronologisch erst um 1600 entstand. Ferner sehe ich auch Füllschichten als wenig geeignet für eine Datierung an. Lesefunde sind ebenfalls bei verschiedenen Zeitstellungen der Fundstelle mit Vorsicht zu betrachten, da sie keinem Befund eindeutig zugeordnet werden können.

Nach Anwendung dieser Einschränkungen verbleiben noch elf Funde, die für eine Datierung

²⁹ Die hier genannten Daten sind sehr vage. Da sämtliche Planumsdaten der Beschreibung fehlen, beziehungsweise das, was in der Befundbeschreibung offenbar falsch ist, blieb als einzige Möglichkeit, um überhaupt eine Größenvorstellung zu bekommen, der Plan und die Fotos. Da der Plan sich in vielen Bereichen aber als fehlerhaft und unvollständig erwies, sind die Daten kritisch zu betrachten.

herangezogen werden können. Innerhalb dieser noch verbliebenen Funde sind auch eindeutig nicht mittelalterliche Funde enthalten, die somit gegen eine Datierung in das Hochmittelalter sprechen. So wurde der Fund 315, ein schwarzer Dachziegel, direkt mit einer Scherbe Porzellan (Fund 316) aus Befund 376 entdeckt. Fund 318 und Fund 320, eine Wandscherbe und eine Randscherbe grauer Irdenware, dürften älter als 1600 n. Chr. sein. Die fehlende Glasur deutet jeweils auf einen älteren Fund hin. Fund 323 beinhaltet eine Scherbe Steinzeug und lässt sich frühestens in das Spätmittelalter datieren. Die zwei undefinierten Scherben aus Fund 326 bleiben ohne nähere chronologische Eingrenzung. Die Funde 345, 346, 433, 436 und 437 enthalten einige Scherben grauer Irdenware. Fund 440 sind wiederum nicht näher definierte Keramiken. Fund 442 ist als neuzeitliche Keramik einzustufen.

Die Funde zeigen insgesamt ein wenig durchschaubares Bild. Die meisten Funde sind Scherben grauer Irdenware, die meines Erachtens aber nicht zwangsläufig in das Hochmittelalter datieren müssen. Die wenigen jüngeren Funde deuten an, dass die Befunde auf diesem Bodenniveau sehr wahrscheinlich jüngeren Datums sind. Somit ist davon auszugehen, dass die Befunde in Fläche 5, Planum 2 in das späte Mittelalter beziehungsweise in die frühe Neuzeit datieren. Natürlich könnte man jetzt dagegen argumentieren und einwerfen, dass bis auf den Brunnen kein einziger Befund im Profil untersucht, geschweige ausgenommen wurde. Sämtliche Funde stammten aus dem Planum und könnten verlagert gewesen sein. Ein zentraler Aspekt, der dies eindeutig ausschließen kann, wurde bisher nicht angesprochen: Die Grabung am Kirchplatz war nicht die erste Grabung, die in diesem Gebiet durchgeführt wurde. In den vergangenen Jahrzehnten wurden südlich der Kirche bereits weitere Grundstücke archäologisch untersucht. Die dort gewonnenen Erkenntnisse wurden bisher nicht publiziert.³⁰ Dies bedeutet, abseits der Grabungsberichte sind nie Veröffentlichungen zu den Grabungen erfolgt.

³⁰ Eine Publikation zu einer Grabung, die ein Nachbargrundstück behandelt, ist in Vorbereitung.